

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 8 (1904)

Artikel: Das Jugendland
Autor: Ermatinger, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-587771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

armie Sünder, wo d' Lossprächig nit überhunnt. Wohl, jes het mes chöinne ghöre, as em Bäbeli sys Dokterzüg ihm quet to het. Mi hets gieh, es isch em z'Härze gange, und würflig 's isch gfi, fasch zum Verbarme.

"Nei, Mareili, los, bisch nit eso! Nei, los, ig will der öppis säge! Bisch nit höhn, ig ha jo gählt; aber als isch bueht. Nei, los, es sell di Tags dis Läbes nie meh greue, as mer glost heich! Numme=n=au nes Augeblicki! Numme=n=au nes Wörtli!" Aber wie=n=er au bittet und bättet het, 's isch gfi für Steine z'erbarme; nei, 's Mareili het keis Zeiche to und 's Niegeli isch nümme gange, d' obe=n=am Fänster.

Dr Schangeli het nit gwüzt, was afo, er het bald zum Fänsterli ufe gluegt und bald wieder gägem Baum, wo 's Bäbeli und sys Bürschli gstande sy, nom Bäbeli, wie wenn as em chönni hälse.

Und richtig, wie=n=er do so stoh, so armfälig, wie nes Buebli, wo 's Gäld verlore het, do het's Bäbeli doch Verbarme gha, isch fürre cho, ganz noch zum Fänster zue und het ne's Steinli a d'Schype=n=ufe gruehrt.

Jetz isch das Läuferli wieder usgangen=aber wie! 's Mareili's Chöpf isch ufe cho, 's het welle=n=ufsigäre; aber wo 's das Meitli gsch het stoh und dr Schangeli binem, und dr Bäbeli isch au hindern Baum fürre cho, isch 's Mareili ganz beff gfi, 's het nit gwüzt, fölls bös sy oder frein.

Aber 's Bäbeli hets nit lang loh wärweise, was das z' bedüte heig.

"Eschrif umme nit, Mareili, lieg, mer in au no do! Und bisch nit höhn! Ig ha dr numme welle säge, wäge däm. Nes Wörtli z' best ha=n=ig em welle rede. Er möcht der gärm cho Abritt tue. Surch cha=n=er hinecht gwüzz nit schlöse oder geit der no i d' Lar, und das wetsch doch gwüzz au nit usem Gruisse ha! So los em jeke=n=ab und dänk, 's heb jede nes Hörnli, isch 's nit a dr Stirne, so het ers underm Huet. Und jeb, so machets quet, mir we=n=ech nümme störe, gäll nit, Bäbeli?... Chummi!... Guet Nacht!"

Und 's Bäbeli het sys Bürschli gno am Arm und isch mit=en gägem Nößli ufe gränzt.

Dr Schangeli aber het ghuestet und wieder welle=n=afö; aber er het nit rächt gwüzt wo, ab hinde=n=oder vorne. Aber 's Mareili het nit lang g' neujoht; wo=n=er jo barhmärsig do gstande=n=isch und het welle=n=afö, wie wenn er öppis im läs Hals hätt: "G — — e — — e — es — isch —" do hets no einisch ufe gluegt, as er gieh het im Monschyn, wie

's verbrieggeti Aeugli het, und het em abgrüest, as 's Bäbeli und sy Gspahne=n=au no hei chöinne g' höre:

"Mir mache de mit Stägeli uf und ab ... Er soll es Föhrli warde und de wieder cho ... Guet Nacht!"

Aber 's Bäbeli het no nochgrüest vom Bungert obe=n=abe: "Hab nit Angst, du, Mareili, er isch jetz dokeret! G' sone Medizin bruchts nümme meh zum zweite Mol!"

Drno isch 's Fänsterli zuegange, und 's Miegelii het me ghört, und 's Liechli isch glösche, und dr Schangeli het si gstriche, wie wenn er vor Frävelricht gfi wär.

No einisch chraget er im Hoor, blybt e Momänt stoh, wie=n=er si tät bsinne. Denn verwirft er d' Händ und seit ganz lut:

"Bi Gott, es gscheht mer rächt!"

Und drno het er sys Schnaubürschili und sys Spiegeli usem Täschli gno und hets wyt i d' Matte=n=use gruehrt.

"Gang," seit er, "gang! Daich Firlefanz!" und goht gleitig gäge bei zue, und wo=n=er 's Müetti findet, fasch trurig am Fänster blänge, do isch er gar fründli gfi, joho lang nümme io, und im Stübli inne rüehrt er die wylze Händsche=n=i ne=n= Egge=n=hyne.

"Do, Müetti, daich für d' Fasnecht oder für e Hudilumper. Das macht no lang e kei Soldat!"

Und 's Räheremeili het grofi Auge gmacht und het si Bueb läng agluegt; aber gseit hets nüt.

"Er isch ömmel gäng no bim Verstand," hets dänkt, wo=n=er d' Uhr fürenmitt und seit:

"'s isch Zyt, jez muess i goh, süsch chummig z'spot!"

Aber langsam gitt em 's Müetti d' Hand; so rächt verstoh het 's es glych nit chöne, und dr Chöpf gschüttlet het's doch e chlei.

Aber wo=n=er 's Reinli ab isch, do chunnts em Müetti no i d' Sinn: "Eh, was bin=ig au für ne Hausteri!" seit bi=n=em fälber, schiept is Chucheli ufe und chunnt zum Husgang us:

"Seh, Schangeli, wart, seh, wart doch au! Do, säh, do, das ha dr gipart, 's isch morn für z'Rüni — nes Stückli no vom Hammli!"

Aber dä goht 's Reinli ab, rüest numme z'rugg im Wytergo:

"Bhalts numme du, heichs meh verdient as iq! — Sollsch Dant ha, Müetter!" und goht durab, und 's Müetti steht ufein Stei und lost uf die schnalle Schritt dur 's Gääzli ab, bis me nüt meh ghört as dr Brunne goh und öppedie neh ässe Ton vom Nößli obe=n=abe, wo 's Bäbeli und sys Bürschli tanzet hei.

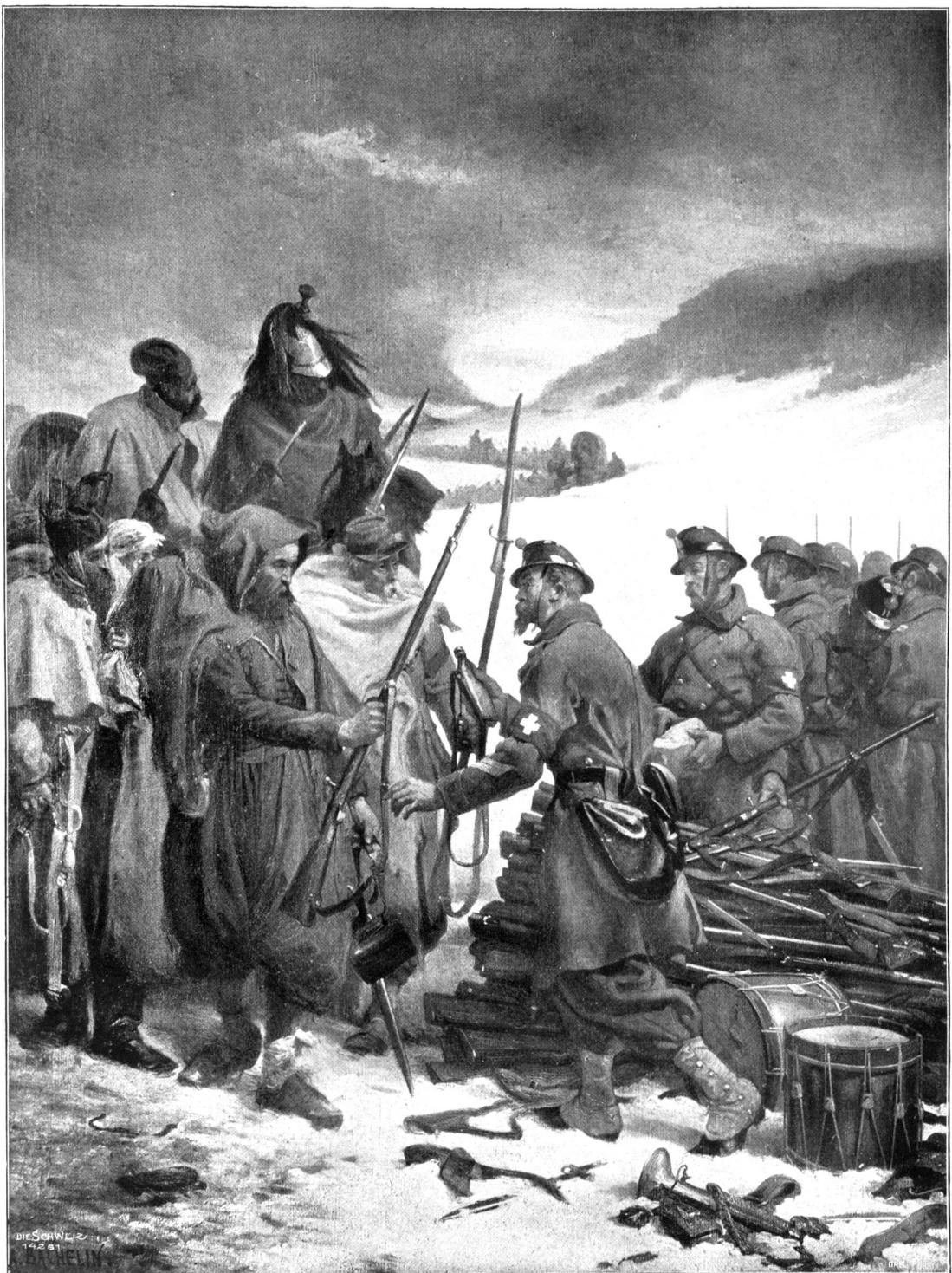
Das Jugendland.

Ins Jugendland macht' ich mich auf zu gehn.
Ichhatt' es lange Jahre nicht gesehn.
Der Weg war steil. Ich wußt', auf stiller Alm
Lag jener Ort, hoch über Dunst und Qualm.
Aus breiten Niederungen kam ich her,
Wo müd der Fuß schleicht, wo die Luft so schwer.
Als fern die Sonne über'm Kamm verglomm,
Da war's, daß ich den letzten Hang erklimm.
Ein Vögelzug strich über mir dahin;
Mir war so leicht, als flög' ich mitten drin.
Und rüstig schritt ich aus. Das war der Pfad;
Auf jenem Felde wogt' einst goldne Saat.
Und jetzt ... Doch nein! Das ist der Ort noch nicht,
Dies flecklein Land, dies Hüttlein grau und schlicht.
Und trozig schritt ich in die Kreuz und Quer —
Mein Jugendland, ich fand es nirgend mehr.

Ein Mägdlein kam entgegen mir feldein,
Mit blondem Haar, mit Blicken engelrein.
Ein ärmlich Sträglein trug es in der Hand
Und sang ein Lied vom schönen Heimatland;
Das klang so jubelnd übers weite Feld,
Als sang' ein Lerchlein hoch am blauen Zelt.
Da neigt' ich still den Blick und stieg gemach
Der Tiefe zu, und eine Stimme sprach:
"Was schaust du nach der Kindheit Land dich blind?
Du Tor! Bist du denn selber noch ein Kind?
Dein Aug', von tausend nächt'gen Tränen matt,
Dein Herz, von tausend lauten Freuden satt,
Sie können nimmer jene kargen Au'n
Mit klaren Perlen reinen Glücks betaun,
Und was du suchst, der Kindheit arme Lust,
Du grubest längst sie ein in deiner Brust!"

Emil Ermalinger, Winterthur.





Beim Ueberfritt der Bourbaki-Armee.

Nach dem Gemälde von † Auguste Bachelin (1830–1890)
im Besitz der Kunstgesellschaft Luzern.